

Thomas Büsser bleibt bei Näfels

Volleyball. – Der Eschenbacher Volleyballer Thomas Büsser hängt eine weitere NLA-Saison an. Er figuriert auch in der kommenden Spielzeit im Kader von Näfels. Der 36-jährige Routinier hat sich nach dem Meistertitel in der abgelaufenen Saison für ein weiteres Jahr Spitzenvolleyball entschieden.



Thomas Büsser

Nicht zuletzt die reizvolle Aussicht mit Näfels im Europacup antreten zu können, hat den Zweimetermann veranlasst, seine erfolgreiche Karriere, die einst beim TSV Jona ihren Anfang genommen hatte, fortzusetzen. Nach dem Abgang des Mexikaners Gustavo Meyer und der Brasilianer Marcio Sinotti und Filho Roosewelt setzen die Glarner in der kommenden Saison neben Nathan Bennett (England) mit Tomas Marek (Tschechien), Zlatko Pulko (Slowenien), Stefan Ilic (Serbien) auf (Süd-)Osteuropäer. Mit Nico Beeler (Jahrgang 1992) figuriert zudem ein Junioren-Nationalspieler im Kader von Näfels, der in der kommenden Saison leihweise auch beim TSV Jona in der 1. Liga zum Einsatz kommen dürfte. (so)

FC Weesen gibt sich zu zehnt keine Blöße

Fussball. – Zweitligist Weesen konnte nach der 1:2-Niederlage gegen Scherikon seine zweite Testpartie gegen einen Drittligisten positiv gestalten. Gegen Volketswil resultierte am Freitag ein ungefährdeter 4:1-Erfolg. Bereits zur Pause hätten die Weesener angesichts der Torchancen höher als 1:0 führen müssen.

Obwohl in der zweiten Halbzeit aufgrund von Ferienabsenzen nur noch zu zehnt, dominierte das Team vom Walensee die Partie. Mann des Spiels war Klurdian Museshabanaj. Er zeigte eine eindrucksvolle Leistung und schoss die ersten drei Tore. Nach dem 1:3-Anschlussstreffer per Elfmeter für die Zürcher erzielte Testspieler Haxhi Reshani ebenfalls per Penalty das 4:1. Die nächste Vorbereitungspartei bestreitet Weesen kommende Woche gegen Sevelen (2. Liga). (so)

Der «Iceman» kann auch beiessen

Mit dem NOS-Kranz hat Schwingtalent Tobias Riget (19) aus Schänis einen wichtigen Meilenstein gesetzt. Für dessen Gewinn musste er leiden. Am Bündner-Glarner will er den Kranz am Sonntag bestätigen und auf dem Rücken angreifen.

Von Pascal Büsser

Schwingen. – Im ersten Moment glaubte er, die Saison sei vorbei. Selbst Gegner Thomas Sempach hörte, wie Tobias Rigets Oberschenkelmuskulatur im fünften Gang des Nordostschweizerischen Schwingfests in Tägerwil nachgab. «In der Sanität kämpfte ich einen Moment mit den Tränen», gesteht der 1,90 m grosse und 100 kg schwere Hüne. Die Hoffnung auf den ersten Teilverbandskranz und die erstmalige Teilnahme am Unspunnen-Schwinget in Interlaken schien dahin.

Trotz Verletzung den Kranz geholt

Doch so schnell liess sich Tobias Riget nicht von seinem grossen Ziel abbringen. Er schluckte Schmerzmittel, kühlte und verband den verletzten Oberschenkel und stieg wenig später wieder ins Sägemehl. Mit seinem Gegner, dem Schaffhauser Sven Vögeli machte er kurzen Prozess. In weniger als einer Minute sicherte er sich mit einer Kurz-Fussstich-Kombination den ersehnten NOS-Kranz. «Viel länger hätte ich es gar nicht ausgehalten», sagt Riget. «Jeder Schritt war eine Qual.» Das war vor drei Wochen. Gestern stieg Riget nach der Zwangspause zum ersten Mal wieder in die Zwilchhosen. Geht alles gut, will er am Sonntag beim Bündner-Glarner Kantonalenfest in Chur den dritten Saisonkranz holen (es wäre sein sechster).

Vom Glarner-Bündner Schwingfest Mitte Juni in Filzbach hat Riget noch etwas gutzumachen. Dort verpasste er den Kranz im letzten Gang mit einem Gestellten gegen den Churer Michael Fontana. «Er hat nur verteidigt, obwohl er mit einem Sieg den Kranz auch noch hätte machen können», erinnert sich Riget. Ähnlich war es ihm bereits am St. Galler Kantonalen Ende Mai in Balgach ergangen. Dort kam er gegen einen defensiven Robert Röthlin, der den Kranz schon auf sicher hatte, nicht über ein Unentschieden hinaus. «In solchen Situationen fehlt mir noch die Routine», sagt



Starker Frühling: Nicht nur beim Rapperswiler Verbandsfest in Benken macht Tobias Riget eine gute Figur. Bild Katja Stuppia

Riget. Die beiden verlorenen Kränze schmälern indes seine hervorragenden Leistungen während des Frühlings nicht. Zum Saisonauftakt bodigte er Anfang April beim Rheintal-Oberländer Verbandsschwingtag den Eidgenossen und Rickensieger

(wieder) sehr erfolgreich ausübt. In der Leistungsklasse 3 (18- bis 19-Jährige) strebt er in Bürglen den Titel an.

Auch im Schwingen hatte Riget zwischendurch eine Pause eingelegt. Als Neunjähriger hatte er im Sägemahl begonnen. Sein Vater Pius war Schwinger, ebenso mehrere Onkel. Mit 14 hörte Riget wieder auf. Eine Wachstumsstörung führte zu Knieproblemen. Kollegen konnten ihn zwei Jahre später überzeugen, wieder anzufangen. Das war 2008. Ein Jahr später holte Riget am St. Galler Kantonalen den ersten Kranz. Seither ging es steil aufwärts. Nicht nur bei den

Jungschwängern trumpfte er auf. Letztes Jahr setzte sich Riget auch am Eidgenössischen in Frauenfeld gekonnt in Szene. Mit zwei Startsiegen, im zweiten Gang gegen den später sechstplatzierten Berner Christian Bürki, versetzte er die Schwingexperten ins Staunen. Eine verstauchte Hand behinderte ihn ab dem vierten Gang.



«In den Wettkämpfen kann ich irgendwie 30 Prozent zulegen»

Tobias Riget, Teilverbandskranzer aus Schänis.

Trotzdem schaffte es Riget als einer der Jüngsten in den Kranzausschick.

Warum nicht vom König träumen?

Als seine Stärke bezeichnet Riget das Mentale. Er sei nie nervös vor einem Kampf. Beim Einmarsch ins Stadion unter 50'000 Zuschauern in Frauenfeld habe er schon Hühnerhaut bekommen. Im Ring agierte er dann aber ganz cool. «Iceman» nennen ihn darum mitunter die Kollegen. Zudem ist Riget ein Wettkampftyp. «In den Wettkämpfen kann ich gegenüber dem Training irgendwie immer 30 Prozent zulegen», sagt er von sich.

Vergrossern will Riget im kommenden Winter sein Schwungrepertoire. Gelingt dies und bleibt er gesund, hat er das Potenzial ein «Böser» zu werden. Das Schänner Talent hat denn auch klare Ziele. In zwei Jahren will er in Burgdorf den Eidgenössischen Kranz machen. Und drei Jahre später vorne mitschwingen. Und ja, wieso sollte es ihm mit seinem Talent verboten sein, vom Königstitel zu träumen?

Zellweger kämpft sich aufs Podest

Inlinerin Susanne Zellweger aus Benken hat einen weiteren Podestplatz herausgefahren. Beim 100-km-Rennen in Kleinkoschen (De) kämpfte sie sich bei schwierigen Bedingungen auf den 2. Platz.

Inlineskating. – Nach knapp 1000 Kilometern Anfahrtsweg ins südbrandenburgische Lausitzer Seenland und einem Einzel- und Teamzeitfahren am Samstag ging es für Susanne Zellweger am Sonntag über 100 Kilometer zur Sache.

Gefährliche Streckenführung

Vor dem Start dann eine unliebsame Überraschung: Anstatt des geplanten Rundkurses von zweimal 50 Kilometern musste eine T-förmige Strecke mit zwei Spitzkehren dreimal bewältigt werden. Das Ganze bei knappen Platzverhältnissen und Gegenverkehr.

Angesichts dieser gefährlichen Umstände erwog Zellweger das Rennen nach einer Runde aufzugeben. Doch ihr Wettkampfgeist liess dies am Ende



Auf die Zähne beiessen: Die Benkner Inlinerin Susanne Zellweger beweist in Deutschland Kämpferqualitäten.

doch nicht zu. So blieb sie im gemischtgeschlechtlichen Rennen in der Spitzengruppe dabei.

Zahlreiche Männer geschlagen

Diese dünnte sich trotz konstantem Tempo von anfangs 30 Fahrern zunehmend aus. Bis zur letzten Runde waren noch zwanzig Skater dabei. Auf den letzten gut 30 Kilometern starteten nun verschiedene Athleten Attacken, obwohl es zum Überholen extrem wenig Platz gab. Dazwischen wurde geblockt. Das Feld halbierte sich dadurch. Und Susanne Zellweger hatte das Pech in der hinteren Gruppe zu sein.

Auf den letzten 20 Kilometern kämpfte sich die 37-jährige Benknerin trotz Schüttelfrost und Krampferscheinungen ins Ziel. In einer Zeit von drei Stunden und mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 33 Stundenkilometern klassierte sie sich bei den Frauen auf dem ausgezeichneten 2. Rang. Insgesamt war sie die Zwölftschleunigste von 110 Teilnehmern und verwies somit das Gros der Männer auf die Plätze. (so)



Neue Farbe, neues Glück

Dunkelblau zu Hause, weiss auf fremdem Terrain: Mit Anleihen an die Vergangenheit streben die Rapperswil-Jona Lakers in die Zukunft. Das Eisblau zielt nur noch dezent Schultern und Arme. «Das neue Trikot gibt uns einen besonderen Motivationsschub für die heisse Phase der Vorbereitung», sagt Reto Suri (links), Flügelstürmer der Lakers.